



Im Reich der starken Frauen

Auf ihrem neuen Album „Revive“ widmet sich **Elīna Garanča** starken Frauengestalten und der menschlichen Kraft, die aus Krisen erwächst.
Eine Begegnung in München.

Von Dorothea Walchshäusl

Elina Garanča ist eine wohlthuend geerdete Erscheinung in der glitzernden Welt der Oper. Freilich, auch sie ziert mit aufregend geraffter Robe und laszivem Blick die CD-Cover, auch sie krönt Gala-Revuen mit ihrem Auftritt und wird im Reich der führenden Sängerinnen unserer Zeit denkbar hoch gehandelt. Und doch: Sitzt man der lettischen Mezzosopranistin gegenüber, zählt anderes und erhält der Begriff der „Powerfrau“ eine ganz neue Färbung.

Ein Besprechungszimmer in den Büroetagen der Münchner Staatsoper. Es ist früher Nachmittag und bis gerade eben hat Elina Garanča im Bühnenraum geprobt. Ein wenig erschöpft nimmt die Sängerin Platz, noch sind die Proben ganz am Anfang und steht viel Arbeit bevor,

ehe „La Favorite“ von Gaetano Donizetti Ende Oktober Premiere feiern wird. Die dichten Probenstage sind fordernd, doch Garanča begegnet ihnen mit der Ausdauer und Souveränität eines routinierten Profis. Viel Zeit ist nicht, doch zu sagen gibt es viel, und Garanča zeigt sich als Meisterin der Effizienz. Mit dunkler Stimme und klarem Blick verzichtet sie auf divenhafte Umschweife und dramatischen Gestus. Noch ein Blick auf das Smartphone, noch ein Schluck Wasser, dann streicht sich die Sängerin durch die blonden Haare, wirft die Beine übereinander und harrt der ersten Frage.

In gewisser Weise trägt das Stimmfach des Mezzosoprans die Erdung bereits vom Tonumfang her in sich, und häufig sind es die komplexen, mitunter auch berüchtigten „Hosenrollen“, die von

Vertreterinnen dieses Fachs ausgefüllt werden. Elina Garanča ist es gelungen, in diesem vielfarbig tönenden Reich zwischen Alt und Sopran mit geschliffener Technik und samtig betörendem Stimmklang auch die höchsten Gipfel zu erklimmen. Mit gerade einmal 40 Jahren scheint sie am Ziel aller Wünsche und wählt die nächsten Touren nun mit Bestimmtheit und Bedacht.

Elina Garančas heutige Stimme vereint ein wohligh dunkles Timbre mit satter Sinnlichkeit und lässt die Melodien leuchten, als wären sie in goldene Herbstfarben getaucht. In Garančas eigener Wahrneh-

mung hat ihre Stimme im Laufe ihrer Karriere immer mehr „an Größe, an Stärke und Volumen gewonnen und ist weiblicher und reifer geworden“. Reif genug, um nun den Schritt in ein von ihr noch kaum ergründetes Repertoire-Feld zu wagen – „ein neuer Schritt in eine neue Ära“, wie sie sagt. Schon immer habe sie das jeweilige Repertoire abhängig von ihrer Stimme ausgewählt und sorgsam darauf geachtet, was ihrer Konstitution entspricht. „So wird es auch weiter sein, und irgendwann werde ich bei Wagner enden – so ist zumindest der Plan“, sagt Garanča und lacht.

„Jeder Künstler ist im Grunde ein Narzisst. Wir brauchen die Show, den Glanz auf der Bühne.“

Geht es um ihre Stimme, ist sie selbst ihre schärfste Kritikerin, und es gibt kaum einen Tag, an dem sie nicht an ihrem Instrument feilt. „Das ist wie bei Sportlern“, sagt Garanča trocken und nimmt einen Schluck Wasser. „Man muss die Ausdauer trainieren, außerdem wird man älter, und da ist die ständige Pflege sehr wichtig.“ Obwohl ihre Stimme fast immer im Mittelpunkt steht, hält die Sängerin wenig von einem übertriebenen Schutz. Natürlich müsse man sorgfältig mit diesem besonderen Instrument umgehen. „Ich halte aber nichts davon, die Stimme wie auf einem weißen Kissen durch die Gegend zu tragen“, sagt Garanča und grinst herausfordernd. Es ist diese entwaffnende Direktheit, mit der sie für die nötige Erdung sorgt, und ebenso erfrischend reflektiert sie auch ihre Rolle als umjubelter Star. „Jeder Künstler ist im Grunde ein Narzisst, und wir brauchen die Show, den Glanz auf der Bühne und das Gefühl, in der Mitte zu stehen, um uns zu freuen und glücklich zu sein“, so Garanča, die ihre Worte mit lebhafter Gestik unterstreicht. Dabei gehe es immer auch „um ein gewisses Spiel mit der Macht, darum, die Leute in diesem Moment zu beherrschen, ihre absolute Aufmerksamkeit zu haben.“ Die Mezzosopranistin genießt den emotionalen Thrill dieser Bühnenerfahrung

gen und sucht ihn bei jeder Aufführung aufs Neue. „Das ist, als ob jedes Neuron mit dir verbunden wäre. Darum geht es letztendlich: Wir Musiker geben Emotionen an Menschen weiter. Gelingt das, dann macht das sehr glücklich.“

Man kann davon ausgehen, dass Elina Garanča sehr oft sehr glücklich sein darf. Während sie sich nun allmählich ins dramatische Fach wagt, vermittelt ihre jüngste Einspielung eine Ahnung davon, wohin die Reise noch gehen könnte. Das Ergebnis ist ebenso klanggewaltig wie faszinierend und setzt bereits mit dem ersten Track die Zeichen für jene neue Ära, von der Garanča spricht. Mit der Arie „Voi lo sapete, o mamma“ aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Pietro Mascagni schlüpft Garanča in die Rolle der Santuzza und eröffnet sich damit auch das Verismo-Repertoire.

Blickt man auf die bis dato erschienenen Solo-Alben der Musikerin, so hat Elina Garanča dabei – ohne dies bewusst so zu planen – eine biografische Linie gezogen, die eng verwoben ist mit den jeweiligen Entwicklungen in ihrem Leben. Als sie zusammen mit ihrem Mann Karel Mark Chichon in Spanien ein Haus gekauft hat und dort zu leben begann, veröffentlichte sie das Album „Habanera“. Als sie zum ersten Mal schwanger war, erschien ihr Album „Romantique“. Mit dem Album „Meditation“ wiederum dokumentierte sie musikalisch jene Zeit, in der sie von der schweren Erkrankung ihrer Mutter erfuhr und sich in den Arien auf die Suche nach innerer Ruhe und persönlichem Frieden begab. In konsequenter Logik fügt das neue Album „Revive“ der musikalischen Biografie ihres Lebens nun ein weiteres Kapitel hinzu, das von existenzieller Erschütterung ebenso erzählt wie von Hoffnung, Mut und Neubeginn. Im Sommer 2015 verstarb Elina Garančas Mutter und damit auch eine enge Vertraute und Beraterin. Garanča konnte nach ihrem Tod kaum singen, sie entzog sich den Bühnen und versuchte, sich dem zu stellen, was da über sie und ihre Familie hereingebrochen war. „Erst einmal waren wir alle völlig verzweifelt und wussten nicht, wie es weitergehen soll“, erzählt Garanča im Rückblick, und bis heute fehle ihre Mutter ihr sehr. Und

Termine

23.10. (Premiere) Bayerische Staatsoper München
Donizetti: La favorite; m. Matthew Polenzani, Mariusz Kwiecien u. a.,
Regie: Amélie Niermeyer, Dirigent:
Karel Mark Chichon
weitere Termine:
28., 31.10., 3., 6., 9.11.

aktuelle CD



Elina Garanča:
Revive; Arien
von Mascagni, Mas-
senet, Saint-Saens,
Mussorgsky u. a.;
Orchestra de la Co-
munitat Valenciana,
Roberto Alagna
(2016); Deutsche
Grammophon

doch: Im Moment tiefster Trauer hat Elina Garanča auch eine ungeahnte Stärke in sich entdeckt und seither das Gefühl, erwachsener geworden zu sein. „Ich bin reifer geworden und unabhängiger und traue mich nun, alleine zu entscheiden und mir selbst zu vertrauen“, so die Sängerin. Mit dieser Gewissheit bereist Garanča mittlerweile wieder die Welt und wagt sich heran an neues Repertoire.

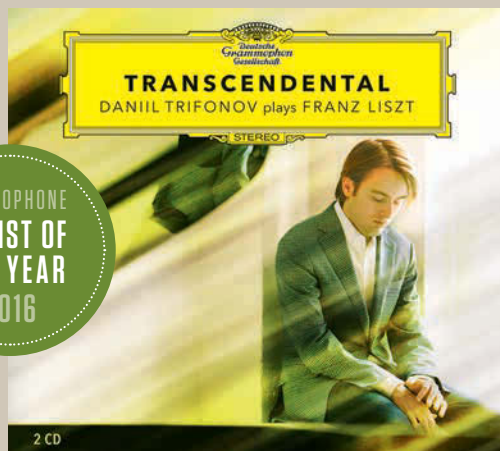
Unter dem bedeutungsreichen Titel „Revive“ hat sie nun versucht, jene einschneidende Lebenserfahrung in Musik auszudrücken. Dafür hat sie Frauenfiguren der Opernliteratur ihre Stimme gegeben, die in den jeweiligen Erzählungen in ähnlicher Weise Täler der Verzweiflung und scheinbaren Ausweglosigkeit durchschreiten und dabei doch ihre Würde wahren und neue Perspektiven erlangen. „Auf dem Album geht es um starke Frauen und die Auseinandersetzung mit Krisensituationen im Leben“, sagt Garanča. „Erst ist man völlig verzweifelt und weiß nicht, wie

es weitergehen soll. Und dann gibt es da diesen einen Moment, in dem man sich neu zu spüren beginnt und auf einmal in der Lage ist, die Situation von außen wahrzunehmen.“ Es sind musikalische Ausdeutungen der Katharsis, die im Zentrum von „Revive“ stehen und von jenen Augenblicken im Leben erzählen, in denen die Dinge ins Wanken geraten und einen schicksalhaften Einschlage oder zwischenmenschliche Dramen in existenzielle Krisen stürzen. Alle Frauenfiguren, die sich auf dem Album versammeln, begegnen diesen Schlüsselmomenten auf ihre ganz eigene Art und Weise, und doch eint sie alle die beeindruckende menschliche Kraft, die häufig gerade erst in Krisensituationen spürbar wird. Neben der Santuzza-Arie finden sich auf dem Album Arien aus Saint-Saëns’ „Henri VIII.“ und Massenet’s „Hérodiade“, außerdem Bekanntes zum Beispiel aus Massenets „Werther“ oder Mussorgskys „Boris Godunow“. Erneut stellt sie bei diesem Gang durch

die verschiedensten Lebens- und Klangwelten eindrucksvoll ihre Wendigkeit und Brillanz unter Beweis. Blitzsauber kultiviert sie jeden Ton, weich und fließend wechselt sie die Stimmregister und fasziniert mit einer strahlenden Höhe, der jede Härte fehlt, und einer fülligen Tiefe, die warm vibriert. Im Zusammenspiel mit dem Orquestra de la Comunitat Valenciana unter der Leitung von Roberto Abbado entblättert sich damit ein gleichermaßen eindringliches wie berührendes neues Kapitel im Leben Elina Garančas. Es ist ein musikalisches Zeugnis der Widerstandsfähigkeit geworden und ein sehr persönliches Statement.

„Die Stärke der Frauenfiguren und auch meine eigene Stärke liegt darin, in jedem Ereignis im Leben immer auch etwas Gutes zu sehen und etwas daraus zu ziehen, das einen weiterbringt“, sagt Elina Garanča und lächelt zufrieden. Dann ist es Zeit für die nächste Probe, und die geerdete Powerfrau verabschiedet sich in die glitzernde Welt der Oper. ■

GROSSE PIANISTEN AUF



DANIIL TRIFONOV SPIELT LISZT – TRANSCENDENTAL

Sämtliche Konzerttetuden inkl. »La campanella«

»Mr. Trifonov ist der unbestrittene Star der neuen Pianistengeneration« *New York Times*

WWW.DANIIL-TRIFONOV.DE



MURRAY PERAHIA SPIELT BACH – THE FRENCH SUITES

Französische Suiten Nr. 1–6

»Einer der bereicherndsten Bach-Interpreten unserer Zeit« *New York Times*

WWW.MURRAY-PERAHIA.DE